

# KiGo@home – Woche 6

Wir laden euch ein, zu Hause Kindergottesdienst zu feiern. Dazu gibt es den Ablauf hier zum mitnehmen oder auch alles auf der Website, wo es sogar die Texte zum Anhören und das Lied zum Hören und Mitsingen gibt! (<https://www.kg-neuwestend.de/aktuelles/passionszeit-fuerfamilien.html> oder nutzt den QR-code)



Ihr könnt jede Woche etwas für den Ostergarten basteln und euer Gebasteltes in den Ostergarten in die Kirche bringen. Die Kirche ist jeden Tag von 10-18 Uhr offen, so dass Ihr immer kommen und mitgestalten oder einfach nur gucken könnt.

Schön, dass Ihr dabei seid und viel Spaß dabei!





## Kindergottesdienst für den 28 März 2021

Wir wollen zusammen diesen Kindergottesdienst feiern  
im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde  
gemacht hat.

### Lied: Eines Tages kam einer



The image shows two staves of musical notation for the song 'Eines Tages kam einer'. The first staff is in G major (one sharp) and 4/4 time. It features a melody with notes G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4, F#4, E4, D4, C4. Chords are indicated above the staff: D, G, Em, A7, and D. The second staff continues the melody with notes C4, B3, A3, G3, F#3, E3, D3, C3, B2, A2, G2, F#2, E2, D2, C2. Chords are indicated below the staff: F#m, Hm, z, Em, A, A7, and D. The lyrics are written below the second staff.

1. Eines Tages kam einer, der hatte einen Zauber in seiner Stimme,  
eine Wärme in seinen Worten, einen Charm in seiner Botschaft.

2. Eines Tages kam einer, der hatte eine Freude in seinen  
Augen, eine Freiheit in seinem Handeln, eine Zukunft in seinen  
Zeichen.

3. Eines Tages kam einer, der hatte eine Hoffnung in seinen  
Wundern, eine Kraft in seinem Wesen, eine Offenheit in  
seinem Herzen.

4. Eines Tages kam einer, der hatte eine Liebe in seinen Gesten,  
eine Güte in seinen Blicken, ein Erbarmen in seinen Taten.

5. Eines Tages kam einer, der hatte einen Vater in den Gebeten,  
einen Helfer in seinen Ängsten, einen Gott in seinem Schreien.

6. Eines Tages kam einer, der hatte eine Treue in seinem  
Leiden, einen Sinn in seinem Sterben, und das Leben in seinem  
Tode.

## **Der Psalm** (nach 42 und 43)

*Herr, ich brauche dich.*

*Wie ein Hirsch nach frischem Wasser schreit,  
so schreit mein Herz nach dir;*

*und meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott*

Es gibt Tage, da könnte ich den ganzen Tag weinen. So traurig bin ich.

Ich möchte mein Herz ausschütten, aber ich bin allein. Manchmal weiß ich nicht ein noch aus. Alles geht schief.

Ich fühle mich wie ein Ertrinkender und die Wellen schlagen über meinem Kopf zusammen.

Und manchmal denke ich, alle sind gegen mich.

Meine Freunde haben mich wohl vergessen. Jeder nörgelt an mir herum.

Es gibt Tage, da könnte ich an allem zweifeln. Es kommt mir vor, als ob alle lügen.

Gibt es denn keine Gerechtigkeit auf der Welt?

*Herr, ich brauche dich.*

*Wie ein Hirsch nach frischem Wasser schreit,  
so schreit mein Herz nach dir;*

*und meine Seele dürstet nach dem lebendigen Gott*

## **Das Gebet**

Guter barmherziger Gott,  
von dir kommt unsere Hilfe,  
auf dich ist immer Verlass,  
auch wenn alles ins Wanken gerät.  
Sei du mit deinem Segen um uns.  
Schütze uns vor dem Bösen  
und mache uns stark zum Guten  
durch unseren Herrn Jesus Christus.

Amen

## Lied: Wir haben Gottes Spuren festgestellt

**Wir haben Gottes Spuren festgestellt**

Wir ha - ben Got - tes Spu - ren fest - ge - stellt  
auf un - sern Men - schen - stra - ßen, Lie - be und Wär - me  
in der kal - ten Welt, Hoff - nung, die wir fast ver - ga - ßen.  
Zei - chen und Wun - der sa - hen wir ge - schehn  
in längst ver - gang - nen Ta - gen, Gott wird auch uns - re  
We - ge gehn, uns durch das Le - ben tra - gen.

2. Blühende Bäume haben wir gesehen, wo niemand sie vermutet,

Skavlen die durch das Wasser gehen, das die Herren überflutet.

**Refrain:** Zeichen und Wunder...

3. Bettler und Lahme sahen wir beim Tanz, hörten, wie Stumme sprachen,

durch tote Fensterhöhlen kam ein Glanz, Strahlen, die die Nacht durchbrachen.

**Refrain:** Zeichen und Wunder...

## **Die Erzählung: Jesu Verurteilung und die Verleugnung des Petrus**

„Niemals werde ich das tun!“ antwortete Petrus. „Selbst wenn man mich ins Gefängnis wirft oder umbringt, trotzdem werde ich dich nicht verleugnen.“

„Wir auch nicht. Wir halten immer zu dir“, erklärten auch die anderen Jünger. Das hatten sie alle mit tiefster Überzeugung zu Jesus gesagt, als sie gemeinsam das Passahfest feierten.

Kurz darauf geschah das, wovor alle Angst gehabt hatten. Plötzlich wurde Jesus von Soldaten verhaftet. Die Jünger bekamen Angst und flohen. Sie ließen Jesus allein, so wie Jesus es gesagt hatte. Jesus wusste das vorher, er kannte seine Jünger genau. Und trotzdem hatte er sie als Jünger ausgesucht und liebte sie. Jesus wurde abgeführt. „Ich kann Jesus doch jetzt nicht allein lassen“, ging es Petrus durch den Kopf. „Ich muss zu ihm!“ Und so ging er Jesus und den Soldaten hinterher. Er blieb in sicherer Entfernung, damit ihn niemand sehen konnte. Petrus sah, wie Jesus in das Haus des Hohepriesters geführt wurde. Im Hof war ein Feuer. Dort waren einige Leute, Diener des Hohepriesters und auch andere, die wissen wollten, was jetzt passierte. Petrus schlich sich in den Hof und mischte sich unter die Leute. Das wärmende Feuer tat gut. Und hier konnte er warten und so herausfinden, was mit Jesus geschehen würde. Doch dann kam eine Magd auf ihn zu. Sie schaute Petrus genau an. Petrus wurde unruhig. „Du warst doch auch mit Jesus unterwegs“, sagte sie dann. Jetzt erschrak Petrus richtig. Ganz viele Gedanken gingen ihm durch den Kopf. „Woher kennt sie mich denn? Was werden sie tun, wenn sie erfahren, dass ich zu Jesus gehöre? Was ist, wenn sie mich auch gefangen nehmen?“ Petrus versuchte, ruhig zu bleiben, aber er hatte große Angst. „Ich weiß gar nicht, wovon du redest“, sagte er dann zu der Magd. „Ich kenne diesen Jesus gar nicht.“ Petrus stand auf und

ging vom Feuer weg. Er hörte einen Hahn krähen, aber achtete gar nicht darauf.

Jesus hatte gesagt: „Du wirst dreimal leugnen, mich zu kennen.“ Jesus kannte Petrus. Und Jesus kennt dich auch. Jesus weiß, dass du manchmal Angst hast, zu ihm zu stehen. Jesus weiß, dass du manchmal Fehler machst und sündigst, obwohl du es gar nicht willst. Jesus kennt dich. Aber weißt du was? Jesus liebt dich so, wie du bist. Er will, dass du mit ihm lebst, so wie du bist. Du bist nicht zu schlecht für Jesus. Vielleicht denkst du, du hast etwas so schlimmes getan, dass Jesus dich gar nicht mehr lieben kann. Weißt du, Jesus wusste vorher, dass das geschehen wird. Und trotzdem liebte er dich und liebt dich immer noch. Egal, was passiert und was du tun wirst, Jesus wird dich immer lieben. So wie er Petrus immer geliebt hat.

Petrus nahm sich vor, vorsichtiger zu sein. Er musste aufpassen, dass ihn niemand erkannte. Doch kurz darauf sah er wieder die Magd. Sie stand mit ein paar anderen Leuten zusammen. „Schaut mal“, sagte sie und zeigte auf Petrus, „dieser Mann war auch mit Jesus unterwegs.“ „So ein Quatsch“, rief Petrus, „Ich kenne diesen Jesus gar nicht.“ Schon wieder hatte er es getan. Schon wieder hatte er Jesus verleugnet. Wieder verging eine Stunde. Petrus wartete immer noch ungeduldig darauf, dass er erfuhr, was mit Jesus geschah. Plötzlich traten von hinten Leute zu ihm. „Du bist doch einer von ihnen. Du redest genauso, wie Jesus. Du bist auch aus Galiläa, so wie er.“ „Ja, und ich habe dich doch vorhin im Garten bei Jesus gesehen“, sagte noch einer von ihnen. Du warst es doch, der meinem Verwandten, dem Malchus, das Ohr abgeschlagen hat.“

Jetzt wusste sich Petrus gar nicht mehr zu helfen. Dieser Mann hatte ihn also vor kurzem erst mit Jesus zusammen gesehen. Wenn sich das herumsprach, dann hatte Petrus wirklich Probleme. „Was soll denn das, warum erzählt ihr so etwas?“, rief Petrus richtig wütend. „Ich kenne diesen Menschen nicht. Ich gehöre nicht zu Jesus.“

Kaum hatte Petrus das gesagt, da hörte er zum zweiten Mal den Hahn krähen. Plötzlich fiel ihm ein, was Jesus gesagt hatte. Und in diesem Moment sah er Jesus, wie er von einigen Soldaten vorbei geführt wurde. Jesus sah Petrus genau an. Petrus schaute schnell weg. Er schämte sich. Was musste Jesus denn jetzt von ihm denken? Petrus hatte versagt, er hatte versprochen immer zu Jesus zu halten und jetzt? Jetzt hatte er dreimal gesagt, er kenne Jesus nicht. Petrus ging weg. Er wollte allein sein. Und er weinte. Jesus war natürlich traurig darüber, dass alle ihn allein gelassen hatten. Aber Jesus hatte es schon vorher gewusst. Jesus kannte seine Jünger und er kannte Petrus. Aber trotz allem liebte er sie noch. Und er wollte ihnen vergeben. Er wollte auch Petrus vergeben.

Jesus wurde zu Kaiphas geführt. Kaiphas war Hohepriester, das heißt, er war der Chef des Tempels, der religiöse Chef von den Juden. Die Schriftgelehrten waren bei ihm. Die Leute, die Jesus von Anfang an nicht leiden konnten. Der Hohepriester, einige Schriftgelehrte und noch ein paar andere Leute waren zusammen der Hohe Rat. Der Hohe Rat war wie ein Gericht, er konnte Menschen verurteilen. Und vor diesen Leuten stand jetzt Jesus. Jesus wurde vor dem Hohen Rat angeklagt. „Er will den Tempel abreißen und einen neuen dorthin bauen!“ sagte jemand. Aber so hatte Jesus das nicht gesagt. „Er verbietet, dem Kaiser Steuern zu zahlen.“ erklärte ein anderer Zeuge. Aber auch das stimmte nicht so. Viele falsche Zeugen kamen und sagten gegen Jesus aus. Sie beschuldigten Jesus, aber das, was sie sagten war falsch. Und sie widersprachen sich sogar, so dass der Hohe Rat mit ihren Aussagen Jesus nicht verurteilen konnte. Jesus antwortete nichts. Wieder kam ein Zeuge und beschuldigte Jesus. Aber Jesus schwieg. Kaiphas, der Hohepriester, wollte Jesus selbst hören. „Warum verteidigst du dich nicht?“ fragte er Jesus, „du hörst doch, was die Leute hier sagen.“ Jesus brauchte sich nicht zu verteidigen. Er wusste, ihm kann nichts passieren. Gott hatte einen Plan für

ihn, das wusste er. Und der galt, egal wie das Urteil über ihn ausfallen würde. Jesus schwieg.

Obwohl viele falsche Zeugen gegen Jesus aussagten, konnte der Hohe Rat nichts finden, um Jesus zu verurteilen.

Schließlich fragte der Hohepriester Kaiphas Jesus: „Bist du nun der Christus, bist du Gottes Sohn?“ Alles war still, jeder wollte hören, was Jesus dazu sagen würde. Das war doch der Grund, warum sie ihn nicht mochten. Weil er von sich behauptete, Gottes Sohn zu sein. „Ja, du sagst es, ich bin es.“ hörten sie Jesus. Jesus sagte die Wahrheit, aber das wollte keiner hören. Der Hohepriester wurde wütend. Er sprang auf und zerriss seine Kleidung. Das taten die Leute damals, wenn sie über etwas entsetzt waren. „Seht ihr? Wir brauchen keine weiteren Zeugen. Wir haben es aus seinen eigenen Mund gehört. Er hat Gott gelästert.“ So rief Kaiphas, der Hohepriester. „Was ist euer Urteil?“ – „Schuldig! Er muss sterben!“ antwortete der Hohe Rat. Sie hatten entschieden, Jesus muss sterben.

Jesus wurde geschlagen und angespuckt. Aber der Hohe Rat hatte ein Problem. Die Römer regierten in Israel. Der Hohe Rat konnte zwar Menschen verurteilen, aber er durfte niemanden zum Tode verurteilen, das konnten nur die Römer. Also brachten sie Jesus zu Pilatus. Pilatus war der Statthalter dort, er hatte die Macht, jemanden zu verurteilen oder frei zu sprechen. „Pilatus, dieser hier ist ein Verbrecher, er behauptet, Christus zu sein, er verbietet, dem Kaiser Steuern zu zahlen.“ Sie klagten Jesus an und hofften, dass Pilatus ihnen erlaubt, Jesus zu töten. Aber Pilatus wollte sich selbst ein Bild von Jesus machen. Er hatte wohl schon viel von ihm gehört. War er wirklich schuldig? Pilatus wunderte sich, dass Jesus nichts gegen all die Vorwürfe sagte. Jesus schwieg und verteidigte sich nicht. Das war bei den Verbrechern meistens anders. Sie versuchten immer wieder zu erklären, warum sie unschuldig waren. Jesus wusste, dass er unschuldig war und auch, dass Gott einen Plan für ihn hatte.

„Bist du nun der König der Juden?“ fragte Pilatus schließlich. „Du sagst es!“ antwortete Jesus. Pilatus schaute die Schriftgelehrten an. „Ich sehe nicht, dass er schuldig ist.“ „Er muss sterben,“ riefen die Schriftgelehrten, „er hetzt das Volk auf, das hat er schon in seiner Heimat in Galiläa getan und jetzt auch hier.“ „Jesus kommt aus Galiläa?“ fragte Pilatus. Das war die Gegend in Israel, in der Jesus aufgewachsen war. „Dann ist doch Herodes für ihn zuständig. Herodes ist auch gerade in Jerusalem. Herodes soll entscheiden, ob er schuldig ist.“ Also wurde Jesus zu Herodes gebracht. Dort klagten die Schriftgelehrten Jesus wieder an und hofften, dass Herodes Jesus verurteilt. Herodes freute sich. Er hatte schon viel von Jesus gehört. Endlich hatte er die Möglichkeit, ihn selbst zu sehen. Vielleicht würde er sogar ein Wunder sehen. Das würde Jesus bestimmt tun, um zu beweisen, dass er unschuldig war. Aber Herodes wurde enttäuscht. Jesus schwieg. Dass soll der König der Juden sein, wunderte sich Herodes? Er lachte Jesus aus. Er legte ihm einen Mantel um, so wie einem König und die Soldaten von Herodes spuckten ihn an und schlugen ihn. Herodes hätte Jesus frei lassen können. Aber das tat er nicht. Er ließ ihn wieder zu Pilatus zurück schicken.

Jetzt stand Jesus also wieder vor Pilatus. Pilatus musste entscheiden. Er konnte Jesus frei lassen oder verurteilen. War Jesus schuldig? „Ich finde keine Schuld an ihm“, sagte er immer wieder. Aber die Schriftgelehrten ließen nicht locker: „Jesus muss sterben!“ „Was haltet ihr davon: ich lasse ihn auspeitschen, dann hat Jesus genug Strafe.“ Aber das war den Schriftgelehrten nicht genug.

Da hatte Pilatus eine Idee. Es waren viele Menschen gekommen, die wissen wollten, was mit Jesus ist. Jetzt wandte er sich an sie: „Ich lasse doch jedes Jahr zum Passahfest einen Gefangenen frei! Wollte ihr, dass ich Jesus frei lasse?“ Das Volk hätte sagen können: „Ja, lass Jesus frei!“, dann wäre Jesus frei gewesen. Eigentlich würde man doch lieber einen Unschuldigen freilassen als einen Mörder, oder? Erst war das

Volk ruhig, dann hörte man die ersten Leute rufen. Es waren die Hohepriester und Ältesten des Volkes. Und so rief jetzt auch das Volk: „Nein, nicht Jesus, du sollst Barabbas frei lassen.“ Barabbas war ein Mörder, der im Gefängnis war. – „Was soll ich denn mit Jesus tun?“ – „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“ so rief das Volk immer wieder.

Pilatus wollte Jesus eigentlich frei lassen. Er war überzeugt, dass Jesus unschuldig war. Noch einmal wandte er sich an Jesus: „Jesus, verteidige dich doch. Rede mit mir. Ich habe doch die Macht, dich frei zu lassen oder dich kreuzigen zu lassen.“ – „Ja, du hast die Macht“, antwortete Jesus, „aber nur, weil du sie von Gott bekommen hast.“ (Johannes 19,11 lesen) Jesus wusste, er könnte tausende Engel holen, die ihn befreien und Pilatus könnte nichts gegen ihn ausrichten, wenn er wollte. Aber Gott hatte ja einen Plan mit ihm.

„Barabbas! Barabbas! Barabbas!“, schallte es immer wieder. Barabbas saß in seiner Gefängniszelle und lauschte dem Geschrei. Warum riefen die Menschen seinen Namen? Wahrscheinlich weil sie wollten, dass er endlich seine gerechte Strafe bekam. Barabbas seufzte. Dann dachte er noch einmal an die letzten Wochen zurück.

Barabbas war schon immer jemand, der seinen Mund auftrat und sich wehrte. Und deshalb wollte er auch irgendwann nicht mehr zusehen, wie die Römer über Israel herrschten. „Das ist unser Land!“, sagte er zu seinen Freunden. „Die haben kein Recht, sich in unserem Land als Herrscher aufzuspielen.“ Manche seiner Freunde wollten nichts darüber wissen. „Man kann ja eh nichts gegen die Römer tun“, sagten sie, „da ist es besser, wenn wir uns wenigstens gut mit ihnen verstehen.“ Aber andere waren genau seiner Meinung. Und so sammelte Barabbas bald einige Leute um sich, die genau wie er, gegen die Römer waren.

„Wir wollen für die Freiheit kämpfen“, beschlossen sie. Und das taten sie auch. Schließlich kam es soweit, dass sie einige römische Soldaten angriffen. Es gab einen großen Tumult. Und

da passierte es dann auch, dass Barabbas einen der Soldaten tötete. Barabbas wurde gefangen genommen und kam ins Gefängnis. Die Anklage war hart: Aufruhr und Mord. Darauf gab es die Todesstrafe. Barabbas musste sterben, das wusste er. Er hatte es verdient. Er war schuldig.

Barabbas saß in seiner Zelle. Er hatte alles andere nicht mitbekommen, nur die Rufe „Barabbas! Barabbas!“ Und dann hörte er. „Kreuzige ihn!“ Barabbas wusste, dass er selbst es verdient hatte. Er war schuldig. Deshalb wunderte er sich auch nicht, als er kurz danach Schritte vor seiner Zelle hörte. Die Tür wurde aufgeschlossen und ein Soldat schaute zu ihm hinein. „Mitkommen!“, befahl er ihm. Barabbas folgte ihnen. „Jetzt werden sie mich kreuzigen“, dachte er immer wieder. Die Soldaten brachten ihn zu Pilatus. Jetzt stand er dort und wagte es kaum, Pilatus anzuschauen. Pilatus wartete, bis die Soldaten Barabbas die Fesseln abgenommen hatten. Barabbas wunderte sich darüber. Dann hörte er die Stimme von Pilatus: „Du bist frei, du kannst gehen!“ „Wie bitte? Ich habe mich wohl verhört“, dachte Barabbas. „Ich, der Mörder, kann gehen? Ich bin frei?“ Aber er hatte sich nicht verhört. Er war tatsächlich frei.

Barabbas schaute sich um. Das Volk stand immer noch und schaute zu. Dann sah Barabbas Jesus. Jesus, der unschuldig war. Und Jesus war nicht frei. Jesus stand gefesselt vor dem Volk. Jesus war geschlagen worden, obwohl er doch unschuldig war und jetzt sollte er getötet werden. Erst nach und nach begriff Barabbas, was geschehen war. Eigentlich hätte er sterben müssen. Jesus war unschuldig und hätte freigelassen werden müssen. Aber es war ganz anders gekommen. Jesus wurde gekreuzigt, er starb an der Stelle von Barabbas. Und Barabbas war frei.

Pilatus sprach noch einmal mit den Schriftgelehrten und mit dem Volk: „Ich denke, er ist unschuldig.“ Aber das Volk hörte nicht auf ihn. „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“ riefen sie immer wieder. Was sollte Pilatus tun. Er hatte Angst vor dem Volk.

Pilatus gab auf. Er nahm eine Schüssel mit Wasser und wusch sich darin die Hände. „Das mache ich um zu zeigen, dass ich nicht schuld daran bin, dass Jesus gekreuzigt wird! Ich denke nämlich immer noch, er ist unschuldig“, sagte er. Aber war Pilatus nicht schuld daran? Er hätte Jesus frei lassen können, aber aus Angst vor dem Volk hatte er es nicht getan. „Also soll Jesus gekreuzigt werden!“ erklärte er. Jetzt war es entschieden. Jesus war verurteilt und wurde abgeführt

Jetzt möchte ich euch noch einen ganz wichtigen Vers zeigen: (Johannes 10,17-18) „Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und Macht, es wieder zu nehmen.“ Wer ist schuld daran, dass Jesus zum Tode verurteilt wurde? All diese Leute waren daran beteiligt. Aber Jesus ist nicht gestorben, weil sie es entschieden haben. Jesus ist gestorben, weil er selbst sein Leben für uns gegeben hat. Er hat es freiwillig entschieden, weil er wusste, das ist Gottes Plan, damit wir Vergebung für unsere Schuld haben. Jesus ist für dich gestorben, weil er dich liebt.

## **Das Vater unser**

Vater unser im Himmel  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.

Amen.

## **Der Segen**

Gott lass mich wachsen und zieh mich zu Dir.  
Schütze meine Gedanken  
Nimm die Last von meinen Schultern.  
Gib mir Kraft für diesen Tag.  
Und lass mich mein Herz spüren.  
Herr, lass uns nicht allein  
Und segne uns.

**Wir wünschen allen eine behütete Woche!**

## Was Ihr für den Ostergarten basteln könnt:

Um die Geschichte der Verurteilung Jesu durch Petrus im Ostergarten darstellen zu können, haben wir in den letzten Jahren immer ein Feuer, wie das, was im Hof brannte, gebastelt und in Jerusalem aufgestellt. Dieses Feuer ist aus bunter Wolle gemacht.

Vielleicht habt ihr aber auch andere Ideen, wie man ein Feuer basteln kann?

Z.B. aus rotem/orangenem Transparentpapier lassen sich sicher tolle Flammen basteln. Oder ihr klebt kleine Äste und Stöcke zu einem Haufen auf, der dann mit Papier-Flammen zu einem Feuer werden kann.



Auch einen Hahn können wir in dieser Woche in den Ostergarten setzen. In den letzten Jahren haben wir diesen Hahn aus Styropor-Kugeln verwendet.

Oder ihr schneidet wie für die Schafe und Tauben einen Hahn aus Pappe mit einer Stütze, damit dieser stehen kann, aus und beklebt ihn mit bunten Federn. Wenn ihr keine bunten Federn habt, könnt ihr auch bunte Papier-Schnipsel verwenden.



Gerne könnt ihr auch noch Soldaten und weitere Figuren basteln.

**Und ganz wichtig ist, dass wir alle Gras aussähen und auf der Fensterbank gut pflegen, sodass der Ostergarten zu Ostern schön grün ist!**

